

13plus • Leseestoff

(6)





Alison McGhee: Wie man eine Raumkapsel verlässt. aus dem Englischen von Birgitt Kollmann. dtv 2021 · 208 S. · 12.95 · ab 14 · 978-3-423-64071-8 ★★★★★

Alison McGhee wurde 1960 in New York geboren und lehrt heute kreatives Schreiben an der Universität. Sie hat mehrere Romane für Erwachsene veröffentlicht, konzentriert sich aber viel mehr auf Bücher für Kinder und Jugendliche sowie Bilderbücher. Ihre Werke wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und einer ihrer Erwachsenenromane war für den Pulitzer-Preis nominiert.

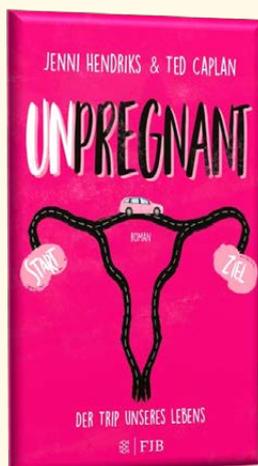
In **Wie man eine Raumkapsel verlässt** geht es um den 16-jährigen Schüler Will. Zur Arbeit, zur Schule und wieder zurück geht Will ausschließlich zu Fuß, weil er dabei den Kopf freibekommt. Dabei hat er genug Zeit, über die Welt nachzudenken, über seinen Chef, der nur für sein Geschäft lebt, über seine ehemalige Freundin Playa und über seinen verstorbenen Vater. Dann aber passiert Playa ein Unglück und Will macht sich über etwas anderes Gedanken, nämlich darüber, wie er Playa helfen kann.

Das Buch besteht aus kurzen Einträgen wie aus einem Tagebuch, in denen Will seine Gedanken schildert. Zuerst wirken sie noch zusammenhangslos, dann aber lernt man Will besser kennen und versteht mehr von seiner Situation, und schließlich fügen sich alle kleinen Kapitel zu einem großen Ganzen zusammen. Ohne zu viel von der Handlung zu verraten, sind die Themen nicht einfach zu verdauen, aber je mehr man seine Gedanken liest, desto sympathischer wird Will. Auch wenn er traurig ist und nur einen Fuß vor den anderen stellt, versucht Will immer, den Menschen um sich herum zu helfen, auch wenn er sie gar nicht kennt. Und so kommt auch eine positive Note in das Buch und man ist am Ende froh, es gelesen zu haben. Es gibt etwas in Will und in seinem Umgang mit sich selbst und anderen, das man für sich selbst mitnimmt. Das liegt daran, dass die Handlung, auch wenn sie sehr ernst ist, niemals zu düster oder hoffnungslos wird, und der Leser kommt zusammen mit Will am anderen Ende des dunklen Tunnels wieder heraus.

Allerdings muss ich auch die (vorgetäuschte) Länge des Buches ansprechen. Knapp über 200 Seiten sind darin, aber immer nur jede zweite hat Text und das auch nur zur Hälfte. Das heißt, das Buch hat in Wahrheit gute 50 Seiten. Die Erzählung ist so aufgebaut, dass auf jeder Doppelseite ein kurzer Abschnitt ist, der häufig auch in sich geschlossen ist und nicht direkt etwas mit der eigentlichen Handlung zu tun hat. An sich finde ich das minimalistische Design gar nicht so schlecht. Weil das Thema des Buches ernst ist und auch Leute ansprechen will, die ähnliche Gedanken und Gefühle haben wie der Protagonist, ist es einfach, durchzublättern und sich kurze Kapitel herauszugreifen. Dabei muss man sich nicht auf eine komplexe Handlung konzentrieren, wenn man keine Motivation dazu hat. Aber trotzdem habe ich mich leicht betrogen gefühlt, weil ich das Buch innerhalb einer Stunde durchgelesen hatte und wenn ich es als Schülerin vom eigenen Geld gekauft hätte, hätte mich das noch stärker getroffen.

Von der etwas unglücklich gewählten Darstellung abgesehen, kann ich **Wie man eine Raumkapsel verlässt** nur weiterempfehlen, nicht nur Jugendlichen, sondern auch Erwachsenen. Auch wenn es nicht

immer leicht ist, das Buch zu lesen, wird es durch die kurzen Kapitel und die liebenswerte Persönlichkeit Wills niemals zu bedrückend, und ich denke, dass Wills Entwicklung und sein Umgang mit seinen eigenen und fremden Gefühlen es wert ist, dass man von ihm lernen kann. [elena kulagin]



Jenni Hendricks & Ted Caplan: Unpregnant. Der Trip unseres Lebens. aus dem amerikanischen Englisch von Katrin Stier. Fischer FJB 2021 · 304 S. · 14.99 · 978-3-8414-4033-4 ★★★★★

Veronica ist die perfekte Schülerin aus dem Klischee – perfekte Noten, im Debattierklub, ein perfekter Freund, und sie wird beim Abschlussball mit höchster Wahrscheinlichkeit auch in der beneidenswerten Position sein, die Abschlussrede zu halten. Umso mehr hat Veronica mit den Bewerbungen fürs College und Pauken für die Prüfungen zu tun, bis dann der große Fall kommt. Veronica wird schwanger. Für sie gibt es keine andere Option als die Abtreibung, aber in ihrem Bundesstaat geht das nur mit elterlicher Erlaubnis und dass jemand von ihrer Situation erfährt, kommt für Veronica nicht in Frage. Der nächste Staat, wo Veronica eine Abtreibung vornehmen lassen könnte, ist aber 1600 Kilometer entfernt; eine unüberwindbare Distanz für jemanden ohne Auto. Die einzige Person, die ihr helfen könnte, ohne sie zu verraten, ist ihre ehemalige beste Freundin Bailey. Aber wird die verbitterte Außenseiterin Bailey Veronica überhaupt noch aushelfen wollen, und um welchen Preis?

Beide Autoren, sowohl Jenni Hendricks als auch Ted Caplan, haben einen Hintergrund im Film und daher liest sich ihr erster Roman auch zur Hälfte wie ein Road Movie, zur Hälfte wie eine High-School-Komödie. Gleichzeitig untergräbt der Roman aber auch die Erwartungen des Lesers, weil nichts so ist, wie es scheint. Veronicas perfekte Schullaufbahn hilft ihr nicht dabei, dass sie keine richtigen Freundinnen hat; ihr Freund ist auch gar nicht so ein netter Kerl, wie alle denken. Und Bailey ist auch nicht die typische Außenseiterin, sondern hat eine emotionale Tiefe, die Veronica erst im Laufe der Handlung kennenlernt. Am Anfang war ich bereit, Veronica zu hassen, dann aber hat sie sich unerwarteterweise zu einer kompletten Persönlichkeit entfaltet. Nicht nur an dieser Stelle hat mich der Roman äußerst positiv überrascht.

Der Trip unseres Lebens will vor allem witzig sein, was meine Erwartungen sofort nach der ersten Seite stark gesenkt hat. Wer mal einen Comedy-Film geschaut hat, der nicht dem eigenen Sinn für Humor entspricht, weiß, was ich meine. Rein theoretisch weiß ich, was die Witze sein sollen, aber das heißt nicht, dass ich darüber lachen muss. Dieser Roman ist häufig leider genau so ein Fall. Er zieht seinen Humor aus der Absurdität und Überzogenheit der Situationen, wie „Was wäre, wenn eine Stripperin in Wahrheit eine christliche Fundamentalistin wäre?“ Das wäre in der Tat unerwartet, aber das macht noch keine Pointe aus. Auch wenn viele Situationen, in denen sich die Protagonistinnen wiederfinden, ein Potenzial für Humor haben, heißt es nicht, dass der Autor sich auf der reinen Möglichkeit eines gelungenen Witzes ausruhen kann.

Trotzdem kann ich diesem Buch nur eine gute Bewertung geben, weil ich finde, dass sein Wert nicht im Slapstick-artigen und häufig nur flachen Humor liegt, sondern in den Protagonistinnen, die als ein

Klischee beginnen und dann zu erwachsenen Persönlichkeiten und auch richtigen Freundinnen werden. Dass ihre Entwicklung auf dem Weg zur Abtreibungsklinik passiert, soll offensichtlich schockieren, ist aber eher für US-amerikanisches Publikum gedacht. Ich fand an keiner Stelle, dass das Hauptthema des Buches, nämlich die Selbstbestimmung über den eigenen Körper, zur Lachnummer wird; im Gegenteil wurde die Frage der Abtreibung immer mit Anstand und einer Ernsthaftigkeit behandelt, die ich nicht erwartet habe.

Mich erstaunt nicht, dass der Roman bereits verfilmt wurde, weil er von Profis aus der Branche sicherlich mit der Möglichkeit eines Drehbuchs im Hinterkopf geschrieben wurde. Das ändert aber nichts an seinem Wert und auch nichts daran, dass er solide und mit Mitgefühl, aber auch nicht zu viel Gefühlsduselei geschrieben ist. [elena kulagin]



Margit Ruile: Der Zwillingscode. Loewe 2021 · 320 S. · 14.95 · ab 13 · 978-3-7432-0324-2 ☆☆☆

Seit seine Mutter bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam, hält der 17-jährige Vincent sich und seinen Vater mit der illegalen Reparatur sogenannter Copypets, mechanischer Haustiere, über Wasser. Da der Sozialpunktstand der beiden zu niedrig ist, kann Vincent nicht studieren oder einer anderen Arbeit nachgehen und sein Vater kann seine gemalten Bilder nicht mehr verkaufen. Vincents neuester Kunde ist die mysteriöse alte Dame Alina Sartorius, die ihn bittet, ihrer illegal erworbenen mechanischen Katze die Krallen zu ziehen. Sie stellt ihm eine mehr als gute Bezahlung in Aussicht und so nimmt Vincent den Auftrag an, ohne zu wissen, welche weltverändernden Ereignisse er damit auslösen wird. Seine Suche nach einem passenden Schraubenzieher für die Reparatur bringt ihn nämlich in Berührung mit dem ehemaligen Programmierer

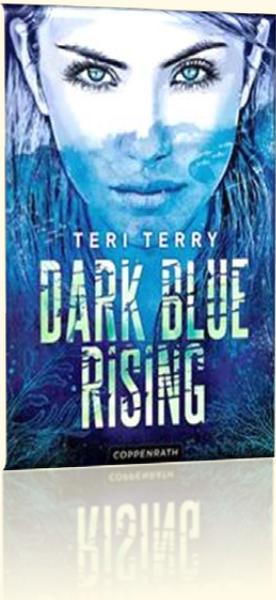
Stephen und seiner Tochter Zarah. Beide machen Andeutungen über seine Mutter, die für Vincent überhaupt keinen Sinn ergeben. Als er jedoch noch einmal in den Hinterlassenschaften seiner Mutter kramt, trifft er plötzlich auf eine mysteriöse Botschaft von ihr und beginnt weiter zu recherchieren. Schon bald findet er heraus, dass seine Mutter einer Gruppe von Rebellen angehörte, die gegen die „Simulation“ kämpfen – eine virtuelle Parallelwelt, die untrennbar mit der realen Welt verknüpft ist – und dass ihr Tod alles andere als ein Zufall war. Sie und ihre Mitstreiter konnten die Simulation nicht besiegen, aber sie hat ihrem Sohn alle Werkzeuge hinterlassen, um deren Existenz in ihrem Namen ein für alle Mal zu beenden. Gemeinsam mit seinen Freunden zieht Vincent in den Kampf gegen eine schier übermächtige KI. Ein Wettstreit zwischen Mensch und Maschine beginnt, bei dem nicht weniger als das Leben der gesamten Menschheit auf dem Spiel steht.

Dieses Buch hatte ich schon eine ganze Weile auf meinem Stapel ungelesener Bücher liegen und muss zugeben, dass ich nicht so rechte Lust hatte, danach zu greifen, obwohl der Klappentext durchaus vielversprechend klang. Viel weniger vielversprechend hingegen ist leider die extrem altbackene Gestaltung des Covers, die trotz der Zukunftsthematik des Romans eher an die 90er als an moderne Trends erinnert. Meinen Zweifeln zum Trotz verlief der Einstieg in die Geschichte dank der sehr flüssigen

Erzählweise dann aber sehr glatt. Vincents Story holt den Leser super ab und versetzt ihn sofort problemlos in das München des Jahres 2057. Und auch der Plot selber kann anfangs noch durchaus glänzen und Spannung erzeugen. Sympathische Charaktere, spannende Zukunftsszenarien und interessante Fragestellungen lassen zumindest die ersten 70-80 Seiten nur so davonrauschen.

Sobald die Geschichte allerdings komplexer wird, lässt der Roman – zumindest inhaltlich – stark nach. Die Schnelligkeit und Leichtigkeit, mit der Vincent und seine Freunde sofort alle Zusammenhänge erkennen, von einem Hinweis zum nächsten rasen und gefühlt sofort herausfinden, was zu tun ist, um der Simulation das Handwerk zu legen, wirken leider nicht sonderlich glaubwürdig. Hinzu kommen einige sehr vorhersehbare Wendungen, zu viele glückliche Zufälle und zudem noch viel zu viele lose Enden, die nicht wirklich schlüssig zusammengeführt werden. So gut, spannend und auch durchaus realistisch die Grundannahme dieser Dystopie also ist, so sehr hapert es leider an der Umsetzung.

Trotzdem war **Der Zwillingcode** eine durchaus kurzweilige Lektüre mit spannenden Denkanstößen und einem flüssigen Schreibstil, die es aber aufgrund einiger inhaltlicher Mankos leider nur zu einer bedingten Leseempfehlung schafft. [elena kulagin]



Teri Terry: Dark Blue Rising. aus dem Englischen von Wolfram Ströle. Coppenrath 2021 · 445 S. · 20.00 · ab 14 · 978-3-649-63871-1 ★★★★★

Tabby und ihre Mutter Cate führen ein Leben immer auf dem Sprung. Mit gefälschten Ausweisen, viel Bargeld und großen Sonnenbrillen, ohne Handys, ohne Freunde, ohne Schule, in gemieteten Zimmern oder Campern, immer in abgelegenen Gebieten, wo keiner viele Fragen stellt. Und falls das doch einmal jemand tut, ziehen sie zum nächsten Ort. Cate sagt immer, wenn „die da oben“ sie finden, würden sie ihr Tabby wegnehmen. Eines Abends wird Tabby von einem Auto angefahren und kommt ins Krankenhaus. Die Ärzte stellen einige ungewöhnliche Dinge bei ihr fest, und Cate kann sie gerade noch aus der Klinik schmuggeln, bevor die Polizei eintrifft. Aber auch das folgende Versteckspiel mit den Behörden geht nicht lange gut, und am Ende kommt es so, wie Cate es prophezeit hat, sie wird inhaftiert und Tabby kommt zu ihren „richtigen“ Eltern, weil Cate sie angeblich als Kleinkind entführt hat.

Tabby kann sich mit ihrer neuen Realität als wiedergewonnenes Kind schwerreicher Eltern nicht abfinden. Sie verkörpern das ziemlich Gegenteil von dem, wie sie die letzten 14 Jahre mit Cate gelebt hat. Und dass Cate in der Haft unter mysteriösen Umständen ums Leben kommt, macht das alles nicht glaubwürdiger. Nebenbei versucht sie mehr über Cates Warnung vor „dem Kreis“ herauszufinden und über die Anomalien, von denen die Ärzte im Krankenhaus gesprochen hatten.

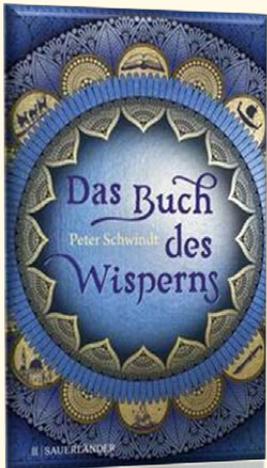
Tabby wird überraschend zu einem Intensivkurs Schwimmen eingeladen, drei Wochen mit anderen Begeisterten an der englischen Südküste in einem Internat. Am Anfang ist alles fantastisch, doch dann fallen Tabby immer mehr Ungereimtheiten auf, an sich selbst, an den anderen Schülern, am Internat und den Betreuern. Sie werden rund um die Uhr überwacht und gefangen gehalten, wenn Tabby mit

jemandem über ihre Zweifel redet, verschwindet er am nächsten Tag, im Keller sind geheime Labore mit seltsamen Mischwesen untergebracht und überall taucht „der Kreis“ auf. Tabby will nur noch weg und plant ihren Ausbruch. Doch dann bricht eine Flutkatastrophe herein und es wird ein Kampf ums Überleben ...

Dies ist der erste Band einer Trilogie, Tabby ist die 15-jährige Ich-Erzählerin. Wie in den meisten anderen Büchern der Autorin auch, wird hier eine dystopische, konzern gelenkte, vollüberwachte Zukunft erschaffen. Tabby hat von Cate beigebracht bekommen, immer skeptisch zu sein und sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen, und das tut sie auch. Woran soll man glauben, wenn die eigene Welt auf einmal vollständig in Frage gestellt wird? Wie soll man die echte Wahrheit sehen, wenn man im System sitzt? Wem kann Tabby vertrauen, und wie hängen diese ganzen scheinbar zufälligen Dinge zusammen?

Was die Handlung angeht, läuft es momentan noch etwas schleppend. Situationen werden mehr als einmal wiederholt und so ein leichtes „hast du es immer noch nicht begriffen, Mädchen?!“ schleicht sich häufiger mal ein. Aber wenn Bücher von vorneherein auf mehrere Bände ausgelegt sind, muss man die geringere Inhaltsdichte in Kauf nehmen. Der Text liest sich, wie gewohnt, flüssig und liefert eine eindruckliche und realistisch beengende Atmosphäre.

Insgesamt ein spannender Auftakt zur Circle-Trilogie, mit vielen ungelösten Verschwörungen und wieder einmal einer beängstigen dystopischen Welt, wo der Leser sich fragen sollte, ob er so ein System unterstützt, ob er so leben will und wie weit seine eigene Welt noch davon entfernt ist. [julia kohn]



Peter Schwindt: Die Gilead-Saga (Bd. 1). Das Buch des Wisperns. Sauerländer 2021 · 384 S. · 17.00 · ab 13 · 978-3-7373-5403-5 ☆☆☆(☆)

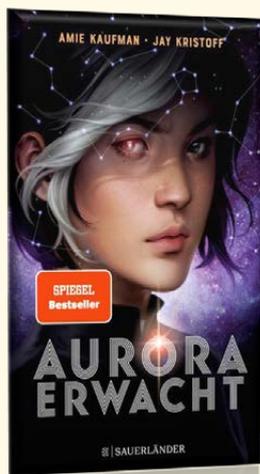
Hakim, Berit und Finn – ein Buch, ein Schwert und eine Zauberkegel. Drei Jugendliche und drei magische Objekte, deren Schicksale eng miteinander verwoben sind und die zwar alle drei mit ihren ganz eigenen Dämonen zu kämpfen haben, aber dennoch von einem gemeinsamen Ziel vereint sind – auch wenn sie davon noch gar nichts wissen! Hakim will unbedingt den Fluch brechen, der seit zwei Generationen auf seiner Familie liegt und der jeden erstgeborenen Sohn dazu verdammt, mit 17 Jahren zu sterben. Zu diesem Zwecke hat er sich auf eine gefährliche Reise begeben, um das mysteriöse und bössartige „Buch des Wisperns“ zu erlangen, das von seinem Großvater geschrieben wurde. Daraus erfährt er, dass er nach Eoferwic aufbrechen muss, wenn er den Fluch

brechen und das Rätsel um das Buch lösen will. Zur gleichen Zeit begibt sich auch Berit auf die Reise nach Storbritannien, war doch der Name dieser Stadt das letzte, was ihr sterbender Vater der frisch gebackenen Schildmaid zuflüsterte kurz bevor er den Wunden erlag, die ein Verräter ihm zugefügt hatte. Berit konnte gemeinsam mit einigen ihrer Landsfrauen und ein paar Kindern zum Glück entkommen und sogar das Schwert ihrer Großmutter retten, den sagenumwobenen „Traumsplitter“, in dem eine tiefe Macht zu schlummern scheint. Und auch die Wege des dritten im Bunde, Finn, führen über den Ozean. Nach einem Sturz in einen verfluchten Brunnen ist er ohne Gedächtnis, aber dafür im

Besitz einer geheimnisvollen Kugel wieder erwacht, und auch wenn er nicht mehr der gleiche Junge wie vorher zu sein scheint, wird er von seiner Großmutter ebenfalls nach Eoferwic geschickt. Die drei Jugendlichen und ihre magischen Besitztümer werden schon bald aufeinandertreffen und erkennen, worin ihre wahre Bestimmung liegt: Nur sie können die Welt wieder ins Gleichgewicht bringen und vor dem Untergang bewahren – aber nur, wenn sie schnell herausfinden, wie sie die dunklen Mächte stoppen können, die schon längst am Werke sind ...

Obwohl ich auf Anhieb sehr angetan war von dem schön gestalteten Cover, das eigentlich perfekt die verwunschene und albertümliche Stimmung dieses Buches vorbereitet, fiel mir der Einstieg in die Geschichte doch ziemlich schwer. Das liegt an zwei Dingen, die mich leider im Verlauf der gesamten Lektüre immer wieder gestört haben. Das eine ist die zum Teil extrem geschwollene Schreibweise des Autors. Natürlich passt die etwas verschnörkelte und umständliche Wortwahl in mancherlei Hinsicht zum antiken Setting der Story, aber in zu großen Dosen führt sie eher zu Störungen im Lesefluss und erleichtert vor allem nicht den Zugang zu einer ansonsten wirklich spannenden und schön konstruierten Geschichte. Damit Hand in Hand geht der starke Gebrauch von Fremdwörtern aus den Sagenwelten der drei Kulturen, in denen die Protagonisten beheimatet sind. Natürlich muss man diese dem Leser fremdartig anmutenden Wörter verwenden, wenn man authentisch über die jeweilige Sagenwelt berichten will. Aber wenn die Begriffe so häufig ohne sofortige Erklärung verwendet, dazu noch mit jeder Menge alten Bezeichnungen für Orte, Namen und Gegenstände gemischt werden und dem Leser dann nicht einmal ein Glossar am Ende des Buches angeboten wird, um ein wenig Übersicht in alles zu bringen, dann ist die Verwirrung perfekt und man ist eher genervt, als dass man sich an der Gelegenheit erfreuen kann, einen Einblick in andere Welten zu erhalten.

Abgesehen von diesen beiden Punkten ist der Auftakt der Gilead-Saga aber an sich sehr gelungen. Nach einem etwas zähen und stellenweisen langwierigen Einstieg nimmt die Geschichte um die drei sympathischen Protagonisten schnell an Fahrt auf und man beobachtet mit Begeisterung, wie sie sich aufeinander zu bewegen. Jeder der drei hat seine ganz eigene Geschichte, seinen ganz eigenen Hintergrund, und doch erkennt man Gemeinsamkeiten in ihrer Entschlossenheit und ihrem Mut. Der Autor zeigt sehr schön Unterschiede, aber vor allem auch Gemeinsamkeiten ihrer jeweiligen Sagenwelten auf, verwebt alle drei zu einer gemeinsamen Geschichte. Ich bin gespannt darauf, wie die Story weitergeht und freue mich trotz des holprigen Einstiegs auf die Fortsetzung von Berit, Finn und Hakims Abenteuern!
[tatjana mayeres]



Amie Kaufman & Jay Kristoff: Aurora erwacht. aus dem amerikanischen Englisch von Nadine Püschel. Sauerländer 2021 · 496 S. · 15.00 · ab 14 · 978-3-7373-5670-1 ★★★★★

Endlich ist er da, der Tag, auf den Tyler seit 6 Jahren hinarbeitet: Als frisch gebackener Absolvent der Aurora Academy steht es ihm als jahrgangsbestem Alpha zu, in der jährlichen Auslese sein Squad auszuwählen, mit dem er in den kommenden Jahren seinen Teil dazu beitragen wird, die Galaxie zu schützen. Doch statt in der Nacht vor der Auslese selig in seinem Bett zu schlummern, unternimmt er wegen akuter Schlaflosigkeit



eine kurze Spritztour in die Raumfalte – eine Abkürzung, die weitentfernte Sonnensysteme miteinander verbindet und überhaupt erst die Durchbrüche der Raumfahrt in den letzten Jahrhunderten ermöglichte. Hier trifft er nicht nur auf ein lange verschollenes Raumschiff, sondern entdeckt darin auch ein Mädchen, das als einzige Passagierin den 200 Jahre langen Kryptoschlaf überstanden wird. Leider kommt es bei der Bergung des Mädchens zu einem Raumfaltensturm und Tyler schafft es nur mit Ach und Krach zurück zur Aurora Academy. Als er hier am nächsten Tag aufwacht, muss er feststellen, dass er die Auslese verpasst hat und sein Squad jetzt alles andere als seiner Wunschbesetzung entspricht.

Seine Schwester hat zwar freiwillig den Platz der Diplomatin in seinem Team eingenommen und seine beste Freundin Cat hat sich freiwillig als seine Pilotin gemeldet, aber seine Wissenschaftlerin Zila, sein Mechaniker Fin und sein Kampfspezialist Kal haben nicht nur mit einigen – sagen wir ungewöhnlichen – Ticks und Eigenheiten zu kämpfen, sondern scheinen auch überhaupt nicht zusammen zu passen. Kurz darauf folgt der nächste Schock, als das gerettete Mädchen aus ihrem Schlaf aufwacht und sich als Aurora vorstellt. Sie ist vollkommen desorientiert und verwirrt und redet über Planeten und Expeditionen, die laut Aufzeichnungen der Academy gar nicht existieren dürften. Als Aurora plötzlich als blinde Passagierin mitten in der ersten Mission von Tylers Squad landet und diese dann auch noch unheimlich schief geht, erkennt die zusammengewürfelte Truppe, dass das Mädchen aus dem Raumschiff der Schlüssel zu einer die Galaxie bedrohenden Verschwörung ist und nur das frischgebackene Squad wider Willen die Bedrohung noch aufhalten kann ...

Obwohl das Cover mich trotz der schönen Farbgestaltung mit dem plakativen Comic-Stil nicht ganz so angesprochen hat, war ich dafür um so begeisterter vom Klappentext, dem es in wenigen Worten gelingt, denselben Witz und Charme zu zeigen, der auch den Schreibstil des Autorenduos charakterisiert und der außerdem sofort eine kleine Vorschau auf die Legionäre des Squad 312 gibt, die alle auf ihre Art unglaublich sympathisch und einzigartig sind. Die Geschichte wird abwechselnd aus der Sicht der Protagonisten erzählt. und dabei gelingt es dem Buch geradezu spielend, jedem und jeder von ihnen eine ganz eigene Stimme zu geben, wodurch der Roman unheimlich abwechslungsreich ist. Neben den durchweg schrulligen, liebenswerten und so unterschiedlichen Figuren trägt dazu aber vor allem auch ein wirklich spannender Plot bei, der auf meisterhafte Weise in einer wirklich fantasievoll gestalteten Zukunftsvision angesiedelt ist.

Die Prämisse einer Raumfalte, die intergalaktisches Reisen ermöglicht, ist so einfach wie genial und bietet den perfekten Rahmen für das detailreich und unglaublich kreativ gestaltete Setting des Sci-Fi-Romans. In diese Welt wird der Leser dann auch noch auf so witzige und rasant erzählte Art entführt, dass man sich nur zu gerne auf die Reise ins All einlässt. Ich habe schon lange keinen Jugendroman mehr gelesen, der so scharfsinnig, humorvoll, fesselnd und voller Charme und Wortwitz erzählt war. Hinzu kommt, dass die Sprache – und auch die Übersetzung – perfekt auf das Zielpublikum abgestimmt sind. Die Erzählweise ist frech, jung und einfach nur unfassbar fesselnd. Alle Teile dieses Star-Wars-esquen Roman greifen perfekt ineinander und ergeben so einen einfach nur tollen sympathischen Page Turner, den man überhaupt nicht mehr aus der Hand legen will.

Ich hoffe, ich muss nicht zu lange auf Band 2 warten und freue mich unbändig auf die Fortsetzung der Geschichte von Squad 312! [tatjana mayeres]



Ruth Rahlff, Anne Hoffmann, Andreas Thamm, Mario Fesler, Antje Leser:
Love. Fünf Geschichten über die Liebe. Magellan 2021 · 240 S. · 16.00 · ab
13 · 978-3-7348-5052-3 ☆☆☆☆

Alle Gefühle sind komplex, mächtig und vielschichtig, doch es gibt wohl kaum ein Gefühl, das in so vielen Formen und Facetten auftreten kann wie die Liebe – es gibt Liebe zwischen Familienmitgliedern, Freunden und Freundinnen und Partnern und Partnerinnen – romantische Liebe, platonische Liebe und verflogene Liebe. Egal in welcher Form sie daherkommt, ist die Liebe immer eines der persönlichsten und individuellsten Gefühle überhaupt, und so ist auch jede Liebesgeschichte ganz individuell. In dieser Sammlung von Geschichten über die Liebe werden uns fünf ganz unterschiedliche Ausprägungen dieses wohl stärksten aller Gefühle gezeigt.

Da gibt es die Liebe, die die Grenzen der Realität überschreitet und uns in die Welt des Übernatürlichen führt; Liebe, die eigentlich schon erloschen war und verloren schien, aber durch eine zufällige Begegnung wieder entfacht werden kann. Es gibt die Liebe, die uns Sachen tun lässt, die wir nie für möglich gehalten hätten: Plötzlich die Hauptrolle in einem Theaterstück zu übernehmen, nur um unserer Angebeteten näher zu sein oder all seinen Mut zusammennehmen, um den ersten Schritt zu wagen – egal wie enttäuschend das Ergebnis auch sein könnte. Und dann gibt es die Liebe, die ganz genau so einen Platz in großen Geschichten verdient wie jede andere – gleichgeschlechtliche Liebe oder auch eine Liebe, die niemals körperlich werden wird, weil einer der beiden einfach kein Bedürfnis danach hat. Und all das sind nur ein paar wenige Ausprägungen von diesem weltbewegenden Gefühl, das schon Kriege ausgelöst und andere beendet hat und das in jeder Form genauso, wie es ist, gut und richtig ist.

Alle fünf Kurzgeschichten beleuchten also ganz unterschiedliche Aspekte der Liebe, auch wenn der Fokus fast immer auf romantischer Liebe liegt. Allen gemeinsam ist zudem der immer flüssige Erzählstil, sodass sich jede der Erzählungen schnell lesen lässt und für Unterhaltung sorgt. Naturgemäß bleibt in Kurzgeschichten nicht allzu viel Raum, um wirklich in die Tiefe zu gehen, sei es auf Figuren- oder auf Plotebene – dennoch muss ich sagen, dass ich mir stellenweise etwas mehr Tiefgang und Komplexität gewünscht hätte. Trotz ihrer Vielfalt bleiben doch alle Stories recht stark an der Oberfläche und bis auf einige wenige Ausnahmen ist auch die Schilderung des titelgebenden Gefühls – der Liebe – nicht so tiefgründig und mitreißend, wie ich es mir gewünscht hätte. Ironischerweise fehlt stellenweise einfach ein bisschen Gefühl und Liebe. Trotzdem ist die Kurzgeschichtensammlung insgesamt eine kurzweilige und abwechslungsreiche Lektüre zu dem wohl schönsten Thema der Welt und überzeugt neben der Vielfältigkeit ihrer Geschichten vor allem durch die extrem schöne und passende Aufmachung, die romantisch ist ohne allzu sehr in den Kitsch abzudriften – eine Gratwanderung, die auch allen enthaltenen Stories wirklich gut gelingt.

Vor allem als Geschenk an seine Liebsten, aber auch als Feel-Good-Lektüre für triste Herbstabende ist der Sammelband also durchaus zu empfehlen! [tatjana mayeres]



Mila Summers: Verloren sind wir nur allein. Bastei Lübbe 2020 · 432 S. ·
 12.90 · ab 13 · 978-3-8466-0094-8 ★★☆☆☆

Bei dem romantisch verspielten Cover, das in einem deutlichen Gegensatz zu dem hervorgehobenen „Verloren“ steht, erwartete ich eine seichte Liebesgeschichte. Allerdings wird schon auf den ersten Seiten deutlich, dass die 17-jährige Sky unter dem Verlust ihres verstorbenen Vaters leidet. Und in ihrem Leid konzentriert sie sich auf ihren Schmerz und ihren Hass auf die Welt, der sich vor allem auf ihre Mutter projiziert.

Skys Vater starb unerwartet in Boston, und sein Tod riss Skys Lebensfreude mit sich. In ihrer Trauer isoliert sie sich von allen und ist schockiert, als ihre Mutter mit ihr auf die Ranch ihres neuen Freundes in Texas umzieht. Sie hat das Gefühl, damit den letzten Rest Nähe zu ihrem Vater verloren zu haben. Sie rebelliert gegen alles Neue, ob das die

neue Stadt, die Ranch oder der neue Freund ihrer Mutter und ihre Mutter selbst sind. Sie kann das Verhalten ihrer Mutter nicht nachvollziehen und bezichtigt sie, ihren Vater nie wirklich geliebt zu haben. Als in ihrer Misere der stets gutgelaunte und freundliche Jeff auftaucht und sich als Neffe des neuen Freundes ihrer Mutter herausstellt, geht sie auf Konfrontation. Sie will in ihrer Trauer allein gelassen und nicht belästigt werden. Doch Jeff möchte das genaue Gegenteil erreichen, denn er sieht in ihr mehr als das, was sie nach außen zeigt. Der erste Tag an der neuen Highschool ändert einiges in Skys Leben und sie lernt, dass Freundschaften helfen können, Leid zu ertragen. Dass noch mehr Leid auf sie zukommt, bei dem sie Hilfe braucht, ahnt sie da noch nicht.

Der Großteil des Buches ist aus Skys Sicht geschrieben, doch hin und wieder kommt Jeffs Sicht in einzelnen Kapiteln zu Wort. Schnell stellt sich heraus, dass auch er etwas in der Vergangenheit erlebt hat, das sein Verhalten in der Gegenwart beeinflusst. Können sich Sky und Jeff dabei helfen ihre Verluste und ihre Trauer zu verarbeiten? Das ist die große Frage des Romans, gemeinsam mit der Frage, wie Freundschaft helfen kann und was Familie bedeutet.

Generell ist das Buch gut geschrieben. Ich bin kein Freund wechselnder Perspektiven, auch wenn sie hier ihren Zweck erfüllen. Allerdings ist Sky nicht die sympathischste Protagonistin, wenngleich ihre Stimmungsschwankungen pubertär nachvollziehbar sind. Trotzdem fiel es mir schwer, ihre Handlungen immer nachzuvollziehen. Doch die häppchenweise dargereichten Momente, die auf weitere oder vergangene Dramen hinweisen, sind gut platziert und steigern die Spannung. Was mich doch etwas gestört hat, ist die falsch formatierte Kapitelüberschrift zu Kapitel 31. Alle anderen Kapitel sind gut hervorgehoben und mit einer kleinen Illustration in Form einer Rose (warum eigentlich?) versehen. Diese nicht. Das sind natürlich Kleinigkeiten, die mir als Leserin aber das Gefühl geben, ein unfertiges Produkt in den Händen zu halten.

Ich habe mich auch gewundert, dass eine deutsche Schriftstellerin ihr Buch in Amerika ansiedelt, zumal das „romantische“ Leben auf einer Ranch nur sehr marginal dargestellt wird. Die Abgelegenheit und der Zusammenhalt der Bewohner der Kleinstadt geben dem Ganzen aber einen „exotischen“ Einschlag, ohne für das Buch von größerer Bedeutung zu sein. Alles in allem aber ein ganz nettes Buch für zwischendurch. [sara rebecca vonk]



Caroline O'Donoghue: All Our Hidden Gifts (Bd. 1): Die Macht der Karten. aus dem Englischen von Christel König. Carlsen 2021 · 384 S. · 15.00 · ab 14 · 978-3-551-58417-5 ☆☆☆

Die sechzehnjährige Maeve findet beim Aufräumen in der Schule zufällig ein altes Tarot-Set und beginnt, ihren Mitschülerinnen die Karten zu legen. Als sie auf Druck der anderen hin ihrer ehemals besten Freundin Lily die Karten legt, führt dies zu einem Streit, bei dem die Worte „Ich wünschte mir, Lily, du würdest einfach verschwinden“ (S. 62) fallen. Nach dem Wochenende ist Lily tatsächlich verschwunden und Maeve ist klar: Nur Magie kann sie zurückbringen.

So könnte man den Inhalt dieses Buches wiedergeben. Diese Beschreibung wird ihm aber nicht gerecht und sorgt möglicherweise für Enttäuschung. **All Our Hidden Gifts**

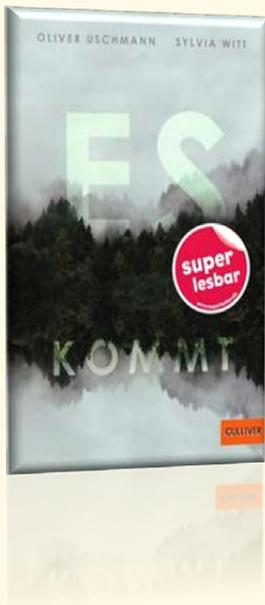
ist nicht einfach irische Urban Fantasy über Tarot und Hexen und Magie ist nicht das zentrale Thema des Buches. Mindestens genauso wichtig sind Fragen von Identität, sexueller Orientierung, Mobbing, Rassismus und jeder anderen Form von Ausgrenzung. Es ist ein Buch über junge Menschen, die zweifelt versuchen, sie selbst zu sein, und von der Gesellschaft dafür abgelehnt werden. Dementsprechend ist die Diversität bei den Figuren dieses Buches relativ hoch, z.B. ist Maeves Schwester Jo lesbisch und Lilys Bruder Rory ist nicht-binär und bevorzugt den neutralen Namen Roe. Die Nebenfiguren sind auch das, wovon das Buch lebt, da sie sehr lebendig und authentisch geschrieben sind, selbst die unerträglichen Zicken in Maeves Klasse. Sowohl Autorin als auch Übersetzerin haben die Sprache der Jugend gut eingefangen, ohne dass es überzogen wirkt. Wer aber leider unerträglich ist, ist Maeve selbst.

Gleich zu Beginn der Geschichte schmeißt sie einen Schuh nach einem Lehrer. Da sie keine wirklichen Freunde hat, setzt sich in der Situation auch niemand für sie ein und erklärt dem aufgebrachten Lehrer, dass sie es ja gar nicht böse gemeint hat, sondern einfach eben so ist und nicht anders kann, wenn Wut oder Frust sie übermannen. Sie bemitleidet sich fortlaufend selbst, ist streitsüchtig und dabei unglaublich naiv. Wie schnell sie von Selbstkritik zu Selbstüberschätzung wechselt, ist fast schon bemerkenswert. Zwar setzt sie sich im Buch mit ihren negativen Eigenschaften auseinander, die alle ihre Beziehungen vergiften, egal, ob zu Freunden oder Familie, aber das macht sie als Figur nicht angenehmer. Entsprechend fällt es auch schwer, bei ihren romantischen Gefühlen für eine Person aus dem Buch mitzufiebern, obwohl die Liebesgeschichte selbst gar nicht schlecht geschrieben ist.

Dennoch ist die Geschichte spannend, weil man wissen möchte, wie die beiden Handlungsstränge, nämlich Maeves Erforschung ihrer magischen Fähigkeiten einerseits und die wachsende Ablehnung von allem Andersartigen, angestachelt durch eine neue Sekte, die in der Stadt aufgetaucht ist, andererseits, sich vereinen, um zu erklären, was tatsächlich mit Lily geschehen ist. Doch die Erklärung kommt nicht wirklich. Zwar wird die Geschichte aufgelöst, aber ich weiß überhaupt nicht, was ich mit diesem Ende anfangen soll. Es erklärt nicht, was mit Lily war. Die Reaktion aller Erwachsener auf das Ende ist absolut unglaubwürdig. Und obwohl das Buch mir bis dahin gut gefallen hat, habe ich kein Bedürfnis, weiterzulesen, weil ich der Geschichte nicht mehr vertraue. Auch die Entwicklung der

Hauptfiguren, die nach dem Finale noch schnell hinterhergeschoben wird, und ihre neuen Fähigkeiten, um die es im zweiten Band (erscheint im Original erst 2022) gehen wird, sind für mich schlicht absurd.

Somit wird ein eigentlich vielversprechendes Buch mit einem originellen Setting zu einer eher durchschnittlichen Lektüre für Urban-Fantasy-Fans. [natalie korobzow]



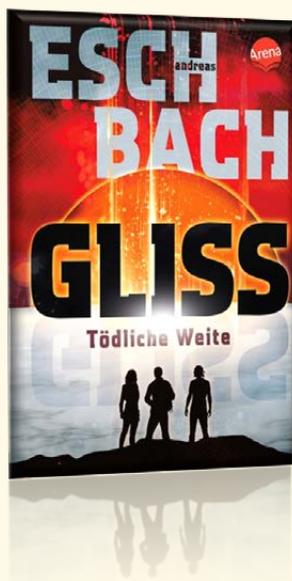
Oliver Uschmann & Sylvia Witt: Es kommt. Gulliver 2021 · 88 S. · 10.00 · ab 13 · 978-3-407-82003-7 ★★★★★

Darius und Lina leben friedlich in ihrem Dorf im Einklang mit der Natur. Sie sind umgeben von dichtem Wald, durch den nur selten Reisende zu ihnen oder aus dem Dorf heraus gelangen. Miteinander leben sie alle in absoluter Harmonie, die sie mittels komplexer Bräuche aufrechterhalten. Eines Tages jedoch beginnen die Tiere im Dorf, sich seltsam zu verhalten. Dann hören die Kinder ein leichtes Brummen, doch die Erwachsenen glauben ihnen nicht. Als die Frauen und schließlich auch die Männer anfangen, das Geräusch wahrzunehmen, bricht immer mehr Chaos aus, weil die Bewohner sich nicht einig sind, was nun zu tun ist und was das Geräusch bedeutet. Dieses wird währenddessen immer unerträglicher. Die Kinder halten es nicht mehr aus: Sie beschließen, dem Geräusch entgegenzugehen. Was sie entdecken, verändert ihrer aller Leben.

Es kommt ist eine Neuerscheinung aus der „Super lesbar“-Reihe von Gulliver. Unter dem Slogan „Super Bücher. Super Geschichten. Super lesbar“ werden Bücher veröffentlicht, die besonders auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen eingehen, die mit dem Lesen Schwierigkeiten haben. Die Bücher sind kurz gehalten, verzichten auf komplexe sprachliche Gebilde und erzählen dabei dennoch spannende und Geschichten für verschiedene Altersgruppen, genau wie z.B. andere Jugendbücher oder Sci-Fi.

Trotz des Anspruchs, einfach zu schreiben, wirkt die Sprache nicht stumpf. Im Gegenteil – sie ist sogar sehr poetisch und bildhaft. Ich bin darüber hinaus beeindruckt, wie es den Autoren gelungen ist, auf so wenigen Seiten eine spannende und gut abgeschlossene Geschichte zu erzählen. Es bleibt auch bis zum Ende spannend: Man hat tatsächlich überhaupt keine Ahnung, was denn da passiert. Durch den Umfang bedingt, wurde das Ende aber so knapp beschrieben, dass ich nicht sicher bin, ob ich alle Details richtig verstanden oder eventuell irgendwo etwas übersehen habe, wo bei mir noch offene Fragen blieben. Im Wesentlichen ist die Auflösung aber zufriedenstellend und regt dann auch stark zum Nachdenken an. *Es kommt* ist ein Buch, das z.B. immer wieder dazu anregt, die eigene Wahrnehmung der Welt und ihrer Grenzen zu hinterfragen – bis hin zu der Frage: Was ist eigentlich real?

Die beschriebenen Bräuche und Traditionen mögen uns zwar befremdlich erscheinen – eines aber ist uns vertraut: Nicht alle Kinder geben sich damit zufrieden, wie die Dinge „schon immer“ gemacht wurden und, versuchen, ihre eigenen Wege zu finden. Ich kann mir dieses Buch auch wunderbar als Schullektüre vorstellen. Es wird bestimmt bei mehr Jugendlichen die Freude am Lesen wecken, als die öden und allzu offensichtlich belehrenden Schinken aus meiner Schulzeit. [natalie korobzow]



Andreas Eschbach: Gliss (Bd. 1). Tödliche Weite. Arena 2021 · 453 S. · 22.00 · ab 16 · 978-3-401-60581-4 ☆☆☆(☆)

Es ist schon mehrere Generationen her, dass die Menschheit die Erde verließ, um andere Planeten als neue Heimat zu besiedeln. Einer dieser Planeten ist Hope, der größtenteils von einem ungewöhnlichen Element namens Gliss bedeckt ist. Nichts haftet an Gliss, da es keinerlei Reibung besitzt. Wer unvorsichtig ist und das spiegelglatte Material betritt, wird in die Weite getrieben und stirbt im Nichts.

Auf diesem Planeten lebt auch der siebzehnjährige Ajit. Von seiner Großmutter hat er früher Geschichten über die Besiedelung Hopes gehört und über die faszinierende Technik, die den Menschen auf der Erde zur Verfügung stand. Auf Hope ist heute nur noch wenig davon erhalten, Uhren oder Telefone sind beispielsweise purer Luxus, drahtloser Funk eine vergessene Technologie, die man noch nicht rekonstruieren konnte. Das liegt unter anderem daran, dass das Raumschiff, mit dem die Menschen vor Jahrzehnten hierher kamen, beim Landeanflug zerstört wurde und sich nur ein kleiner Teil der Menschen überhaupt retten konnte.

Ajit träumt von Veränderungen und großen Erfindungen, die das Leben der Menschen verbessern könnten. Davon will man in der streng hierarchischen Gesellschaft jedoch nichts wissen. Als Ajit einen Toten birgt, der aus dem vermeintlichen Nichts quer über das Gliss zu ihnen getrieben wurde, steht seine Welt mit einem Mal Kopf. Es muss andere Menschen auf dem Planeten geben, von denen sie bisher nichts gehört haben! Ajit wird in die Hauptstadt zitiert, um eine offizielle Aussage zu machen, und muss feststellen, dass ausgerechnet sein eigener Cousin, der dort studiert hat und mittlerweile einen hohen Rang bekleidet, seine Aussagen anzweifelt und ihn hintergeht. Für Ajit bleibt nur ein Ausweg: das Gliss überqueren und selbst sehen, was man ihnen verschweigt.

Schon mit dem **Marsprojekt** bewies Andreas Eschbach, dass er faszinierende Geschichten konstruieren kann, die auf fremden Planeten spielen und dort alternative Gesellschaften entwerfen. Ajits Welt ist nach einer strengen Hierarchie aufgebaut, und man merkt schnell, dass die Führer nicht daran interessiert sind, ihr Wissen mit der allgemeinen Bevölkerung zu teilen. Der Anführer wird nicht gewählt, sondern von seinem Vorgänger bestimmt, die hart arbeitende Landbevölkerung, zu der auch Ajits Familie gehört, muss Abgaben zahlen, um dafür am Wohlstand der Hauptstadt beteiligt zu werden.

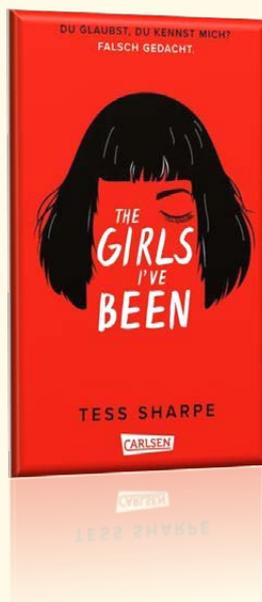
Man wundert sich ein wenig, dass innerhalb weniger Generationen so viel technisches Wissen verloren gegangen sein soll, da die Menschen, die seinerzeit den Planeten auf dem Raumschiff erreichten, technisch extrem weit entwickelt gewesen sein müssen. Möglicherweise wurden bestimmte Informationen jedoch auch systematisch zurückgehalten, um die Menschen besser kontrollieren zu können.

Ajit ist ein wissbegieriger junger Mann, der jedoch auch übermütig ist und nicht immer darüber nachdenkt, was seine Erfindungen, Entdeckungen und Ideen für den Rest der Menschheit bedeuten würden. Von Beginn an steht er in Konkurrenz zu seinem älteren Cousin Nagendra, der nur daran interessiert ist, in der Hierarchie aufzusteigen und eines Tages der oberste Anführer zu werden. Man ahnt deshalb

schnell, dass sich die Beziehung der beiden nicht verbessern wird und dass Nagendra etwas im Schilde führt, was sich am Ende als richtig erweist.

Der Roman ist durch die Grundsituation interessant und hat durchaus spannende Passagen, so dass ich ihn – wie jeden Eschbach bisher – innerhalb von zwei Tagen durchgelesen habe. Manchmal sind jedoch auch Längen drin, da man sich bereits ausrechnen kann, was im weiteren Verlauf passieren wird. Das wird auch durch die Erzählperspektive bedingt, da Ajit als Ich-Erzähler auftritt, der in Retrospektive berichtet. Auch die Liebesgeschichte, die sich am Rande abspielt, ist vorhersehbar, obwohl es Szenen gibt, in denen sich die Figuren bewusst gegen bestimmte Klischees oder Topoi wenden – diese bleiben allerdings dennoch bestehen.

Insgesamt ist **Gliss** ein interessanter Roman, der mit einer möglichen Zukunft der Menschheit spielt und aufzeigt, wie unterschiedlich Menschen auf extreme Situationen reagieren. Man sieht Parallelen zu unserer heutigen Gesellschaft, will aber nicht hoffen, dass es uns eines Tages auf einen Planeten wie Hope verschlagen wird. [ruth van nahl]



Tess Sharpe: *The Girls I've been.* aus dem Englischen von Beate Schäfer.

Carlsen 2021 · 384 S. · 16.00 · ab 14 · 978-3-551-58447-2 ★★★★★

Nora freut sich nicht gerade auf diesen Tag: Erst gestern hat ihr Ex-Freund – und inzwischen bester Freund – Wes sie in flagranti dabei erwischt, wie sie mit ihrer gemeinsamen Freundin Iris herumgeknutscht hat, und heute sollen sie sich alle treffen, um gemeinsam eine für das Tierheim gesammelte Spende bei der Bank einzuzahlen. Die Stimmung ist trotz Noras Versöhnungsdonuts sehr angespannt, doch das ist noch gar nichts zu im Vergleich zu dem, was die drei an diesem Tag noch werden durchmachen müssen. Denn kaum in der Bank angekommen, wird diese überfallen und Nora, Wes und Iris finden sich gemeinsam mit einigen anderen Geiseln in den Händen zweier skrupelloser und gewalttätiger Bankräuber wieder.

Nora ist sofort klar, dass sie ihre beiden Freunde beschützen muss, doch dazu muss sie sich ihrer Vergangenheit stellen. Einer Vergangenheit mit einer Mutter, die jahrelang als Trickbetrügerin reiche Männer ausnahm und Nora dabei als Komparse, Statist und sogar Beute benutzte. Nora musste immer wieder in die Rolle eines anderen Mädchens schlüpfen, immer wieder neue Namen annehmen und vor allem – immer wieder lügen. Diesem Leben konnte sie erst vor fünf Jahren mit Hilfe ihrer Schwester Lee entfliehen, die jahrelang dasselbe mit ihrer Mutter durchgemacht hatte, aber schon vor längerer Zeit deren Fängen entkommen war. Von all dem ahnt ihre neue Liebe Iris noch nichts, Wes weiß es zwar seit neuestem, versucht aber nicht an alten Wunden zu rühren. Denn die Flucht vor fünf Jahren gelang Nora nur dadurch, dass sie ihre Mutter und deren Ehemann ans Messer geliefert hat. Seitdem lebt sie unter einem anderen Namen und mit einem anderen Aussehen in Nordkalifornien und konnte sich bisher versteckt halten. Doch um ihre beiden besten Freunde zu befreien und lebend aus der Bank zu entkommen, muss sie sich nicht nur den Dämonen der Vergangenheit stellen, sondern auch ihr neues sicheres Leben aufs Spiel setzen.

Es fällt schwer, an diesem auffallend gestalteten Buch vorbeizugehen. Das knallrote Cover, der provokante Teasertext auf dem Cover und nicht zuletzt auch die an Pulp Fiction's Mia Farrow erinnernde schwarze Perücke schreien nach Aufmerksamkeit. Und hat man diesem Buch erst einmal seine Aufmerksamkeit geschenkt, dann lässt es einen bis zur letzten Seite nicht mehr los! In kleinen Happen erleben wir nicht nur den Tag des Banküberfalls aus Noras Sicht, sondern lernen auch nach und nach in kleinen Rückblicken ihre Vergangenheit und vor allem all die Mädchen kennen, die sie für die Trickbetrügereien ihrer Mutter schon sein musste.

Schonungslos wird hier eine Geschichte von elterlichem Missbrauch und der verzweifelten Sehnsucht einer Tochter nach der Anerkennung ihrer Mutter erzählt, in der Nora aber im Laufe der Zeit aber immer mehr und mehr an Kraft und vor allem Individualität gewinnt. Mit jedem Schlag, den sie von einem der Opfer ihrer Mutter oder auch der Mutter selber hinnehmen muss, regt sich ihr Widerstand mehr, bis sie schließlich zu dem Mädchen wird, das sie sein muss, um Iris und Wes aus der Bank zu befreien. Noras Geschichte ist dabei nichts für schwache Nerven, physische und psychische Gewalt sind an der Tagesordnung, ihre furchtbare Kindheit wird schonungslos ans Licht gezerrt, und man kann sich als Leser dem Sog, den ihre nach und nach aufgedeckte Vergangenheit entwickelt, einfach nicht entziehen.

Auf unglaublich mitreißende, spannende und sehr raffiniert konstruierte Art lernen wir die Protagonistin so immer besser kennen, verstehen immer besser, woher sie kommt und wieso sie so wurde, wie sie jetzt ist. Man schwankt zwischen Mitleid, Bewunderung, Zuneigung und Beschützerinstinkt – und manchmal auch Angst vor diesem facettenreichen und einfallsreichen Mädchen. Ähnlich faszinierend sind Wes, Lee und Iris, die anderen Hauptcharaktere des Buches. Auch sie haben alle ihre Narben zu tragen und sind dadurch zu den beeindruckenden Persönlichkeiten geworden, die vielleicht besser als alle anderen ausgerüstet sind, einen Banküberfall lebend zu überstehen. Vor allem in den dynamischen, aber immer von Liebe durchdrungenen und zum Teil konfliktgeladenen Begegnungen untereinander konnte ich kaum genug bekommen. Ganz besondere Figuren mit einer ganz besonderen Beziehung zueinander!

Mit einem meisterhaft aufgebauten Plot, einem nicht gerade leichten, aber ungemein spannenden und faszinierenden Thema, tollen Figuren und einer wunderbaren Gestaltung von Cover und Innenleben lässt dieses besondere Buch keine Wünsche offen und hat mich von der ersten bis zur letzten Seite gefesselt, mitgenommen und begeistert! [tatjana mayeres]



Franca Düwel: Überleben für Anfänger. ill. von Miri D'Oro. Arena 2020 · 440 S. · 16.00 · ab 13 · 978-3-401-60542-5 ★★★★★(☆)

Die letzten Wochen liefen für Mia eher suboptimal: Nicht nur wird sie in der Schule seit einem unglücklichen Vorfall mit einem Feuerlöscher auf Anna-Constanzas Hausparty von allen gemobbt, auch ihr Schwarm Nael, der unglücklicherweise auch noch Anna-Constanzas Pflegebruder ist, zeigt ihr plötzlich die kalte Schulter und zudem



muss sie sich in letzter Zeit immer häufig mit Panikattacken herumärgern. Die kommen nicht nur von den Vorfällen in der Schule, sondern vor allem auch wegen des seltsamen schwarzen Volvos, der sie immer häufiger verfolgt und von dem sie überzeugt ist, dass er irgendwie mit den Tätigkeiten ihres Vaters im Nahen Osten zu tun hat. Der behauptet zwar immer, dort nur als Ingenieur an Chemiefabriken zu arbeiten, aber Mia ist davon überzeugt, dass mehr dahinter steckt, und dieses Mehr, da ist sie sich ganz sicher, ist eine Tätigkeit für einen Geheimdienst!

Jede Menge also, worum sich die Fünfzehnjährige so Gedanken machen muss. Einziger Lichtblick ist ihre Klassenkameradin Aylin, die immer wieder versucht, Mia vor den Mobbingattacken zu beschützen, dadurch aber auch selber ins Kreuzfeuer von Anna-Constanza gerät. Alles andere als eine leichte Situation für Mia. Daher schicken ihre Eltern sie nicht nur zu der – zugegebenermaßen echt netten – Therapeutin Frau Wolgast, sondern stecken sie über den Sommer auch noch in ein Camp für komplizierte Jugendliche irgendwo mitten im Nirgendwo auf den Azoren! Gerade als Mia glaubt, es könnte nicht noch schlimmer kommen, spielen sich auf einmal auch im Sommercamp merkwürdige Dinge ab, und sie muss all ihre Kombinationsfähigkeiten aufbieten und sich auf die Hilfe der vier anderen Jugendlichen und Aylin verlassen, wenn sie aus diesem Camp mit ihrem Leben davonkommen will ...

Selten habe ich ein Buch in der Hand gehalten, das, ohne dass man auch nur ein Wort lesen muss, so viel zu bieten hat! Dazu gehören vor allem das wunderschön und sehr liebevoll gestaltete Cover, die unheimlich angenehm anzufassenden Buchseiten und vor allem die unglaublich tollen Illustrationen und Scribbles, die fast das gesamte in Tagebuch- und E-Mail-Form geschriebene Buch durchziehen. Fast auf jeder Seite findet man Handlettering, kleine Comicscribbles, Muster als Verzierung an den Seitenrändern oder einfach nur künstlerische „Kritzeleien“, die die Lektüre zu einem optischen Hochgenuss werden lassen und vor allem Mias Tagebucheinträge einfach perfekt ergänzen und extrem viel Authentizität verleihen. Authentizität ist definitiv auch etwas, wodurch sich der gesamte Roman auszeichnet, zwar weniger auf der sehr action- und spionagereichen Story-Ebene, sondern vielmehr in der Schilderung von Mias Gedanken- und Gefühlswelt, die das Seelenleben einer Fünfzehnjährigen perfekt abbildet. Das ganze Spektrum zwischen Selbsthass, Selbstreflektion und schließlich auch Selbstliebe wird in all seinen Nuancen perfekt abgebildet und auf unglaublich unterhaltsame Art und Weise dargestellt. Eingebettet sind Mias Gedanken in eine wirklich kurzweilige Story, die so zwar nicht unbedingt exemplarisch für den Alltag einer Fünfzehnjährigen ist, aber mit all seiner Action und seinen außergewöhnlichen Vorkommnissen und Protagonisten einen perfekten Hintergrund für die Vermittlung ihrer Gefühle bildet.

Auch die anderen Charaktere sind sehr gelungen. Sie sind alle komplett unterschiedlich, haben alle mit ihren eigenen Problemen zu kämpfen – Essstörungen, angesichts von Transgender verständnislosen Eltern, Migrations- und Fluchthintergrund – und zeigen alle auf ihre Weise, dass hinter einem Menschen immer sehr viel mehr steckt, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Das Einzige, was mir stellenweise etwas unangenehm aufgestoßen ist, ist der nicht immer ganz sensible Umgang mit diesen Themen. Natürlich erleben wir alles gefiltert durch Mias Wahrnehmung und als Jugendliche ist man häufig noch nicht aufgeklärt genug, um mit all diesen Dingen differenziert und sensibel umzugehen, aber trotzdem stößt es mir etwas sauer auf, wenn von der „Magersüchtigen“ gesprochen wird oder Annika, die als Junge geboren wurde, aber sofort sagt, dass sie Annika statt Aaron genannt werden



möchte, trotzdem ständig als „er“ und Aaron bezeichnet wird. Auch darüber, dass mit „fett“ als Beleidigung um sich geworfen oder andere Leute „Nazi“ genannt werden, war ich nicht so begeistert. Wie gesagt, muss das aber natürlich aus der Perspektive des Tagebuchs einer Jugendlichen betrachtet werden. Wenn man aber solche Themen anspricht, dann erwarte ich doch zumindest eine kleine Sensibilisierung auch des Lesers für den richtigen Umgang damit durch den Autor/die Autorin.

Alles in allem hat mir das Buch aber extrem gut gefallen: Von einer sympathischen Protagonistin, über eine spannende Story bis hin zu einer wunderschönen und extrem liebevollen grafischen Gestaltung hat der Roman fast alles, was man sich wünschen kann und erhält von mir eine klare Leseempfehlung!
[tatjana mayeres]

Wir haben gelesen :

1. Alison McGhee: **Wie man eine Raumkapsel verlässt.** dtv 20212
2. Jenni Hendricks & Ted Caplan: **Unpregnant. Der Trip unseres Lebens.** Fischer FJB 20213
3. Margit Ruile: **Der Zwillingscode.** Loewe 20214
4. Teri Terry: **Dark Blue Rising.** Copenrath 20215
5. Peter Schwindt: **Die Gilead-Saga (Bd. 1). Das Buch des Wisperns.** Sauerländer 20216
6. Amie Kaufman & Jay Kristoff: **Aurora erwacht.** Sauerländer 20217
7. Ruth Rahlff, Anne Hoffmann, Andreas Thamm, Mario Fesler, Antje Leser: **Love. Fünf Geschichten über die Liebe.** Magellan 2021.....9
8. Mila Summers: **Verloren sind wir nur allein.** Bastei Lübbe 2020..... 10
9. Caroline O'Donoghue: **All Our Hidden Gifts (Bd. 1): Die Macht der Karten.** Carlsen 2021 11
10. Oliver Uschmann & Sylvia Witt: **Es kommt.** Gulliver 2021 12
11. Andreas Eschbach: **Gliss (Bd. 1). Tödliche Weite.** Arena 2021..... 13
12. Tess Sharpe: **The Girls I've been.** Carlsen 2021 14
13. Franca Düwel: **Überleben für Anfänger.** Arena 202015